

Seit 20 Jahren wird etwas für die Umwelt getan

Augenmerk auch auf Orchideen

19
02
89

Malsfelder sehr rührig

Malsfeld (gmu). Seit über 20 Jahren wird nicht nur über Umweltschutz geredet, sondern vor allem auch etwas dafür getan. „Der Natur ihr Gleichgewicht wiederzugeben“, ist denn auch das satzungsgemäß verankerte Ziel des Malsfelder Vereins für Umwelt- und Naturschutz, dessen Mitglieder — derzeit etwa 70 an der Zahl — dafür allein im vergangenen Jahr 1107 Arbeitsstunden aufgewendet haben.

Dies geschah und geschieht in Arbeitsgruppen, die sich den Bereichen Dorfgeschichte, Technik, Vogelschutz, Botanik (Flora), Tierschutz (Fauna) und Umweltwacht widmen.

Der Verein sei auf dem richtigen Wege, hob Vorsitzender Konrad Müldner jetzt vor den Mitgliedern hervor und gab ein „Jubiläum“ bekannt: seit 1972 werden in kleinen Pflanzgärten naturgeschützte Gewächse aus Samen herangezogen und an den ursprünglichen Standorten ausgepflanzt, wobei seit einigen Jahren ein besonderes Augenmerk auch heimischen Orchideenarten gilt.

Gleichzeitig bedauerte Konrad Müldner, daß in jedem Jahr rund 1000 Mark aufgebracht werden müßten, weil immer wieder Zerstörungen und Beschädigungen von Vereinseigentum zu registrieren seien.

Für dieses Jahr hat sich der Verein für Umwelt- und Naturschutz in Malsfeld wieder einiges vorgenommen. So hat im Aktionsplan die Sanierung des Feuchtraumes „Erdfeld“ einen hohen Stellenwert. In erster Linie sollen dort Amphibien-Laichgewässer angelegt und naturgeschützte Pflanzen angesiedelt werden.

Weiterhin wird man sich der Erhaltung bzw. Erneuerung des Naturdenkmals „Heide“ annehmen, das nicht nur eine in diesem Raum seltene Landschaftsform darstellt, sondern auch ei-

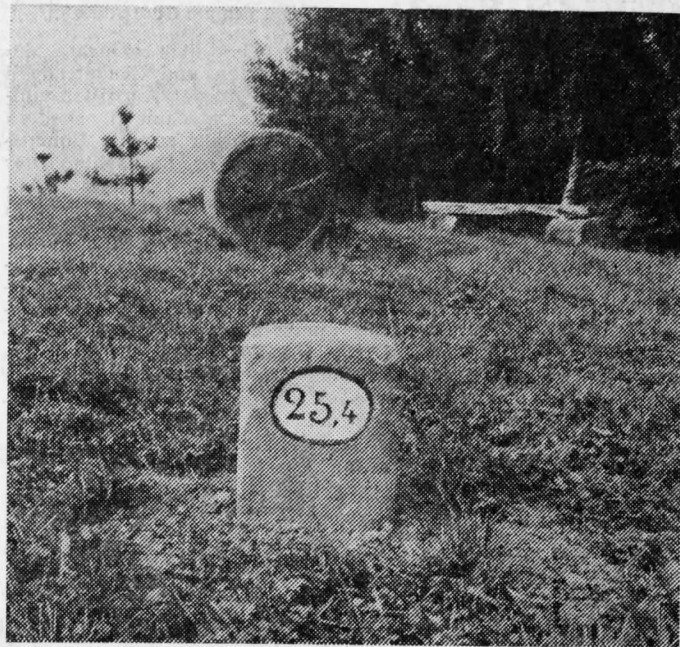
ne Reihe von steinernen Klein- denkmälern birgt: das Scheibenkreuz etwa, oder den sogenannten „X“-Stein, außerdem den Hektometer-Stein von der damaligen Nürnberger Landstraße sowie den Feld-Wald-Stein aus der Zeit, als Hessen preußisch wurde.

Darüber hinaus ist geplant, der freiwilligen Feuerwehr einen „eigenen“ Baum zu widmen, nachdem dies in der Vergangenheit schon für den Gesangsverein, den Sportverein usw. getan worden war, die sich jeweils über eine Pyramideneiche freuen können.

Zudem steht am Zeltplatz die „Hermann-Löns-Eiche“.

Der Feuerwehr solle allerdings eine Rotbuche gepflanzt werden, weil der Volksmund bei Gewitter empfehle: die Eiche meide, die Buche suche. Blitz und Donner — die Verbindung zum Feuerwehrwesen sei wohl nicht ganz falsch.

Schließlich wollen die Malsfelder Naturschützer aber auch noch einiges für sich selbst tun. Wenn es die Witterung zuläßt, soll beim Ausbau der Werk- und Schulungsräume zugepackt werden. Hinzu kommt, daß der Verein in diesem Jahr noch



Das Naturdenkmal Heide birgt eine Reihe von steinernen Klein- denkmälern, das Scheibenkreuz (im Hintergrund), den X-Stein und den Hektometer-Stein der damaligen Nürnberger Landstraße.

(Foto: nh)

mehr um neue Mitglieder werben will.

Vorsitzender Konrad Müldner: „Jeder von uns sollte bei allen Spaziergängen und sonstigen Aufenthalten im Ort und in

der Gemarkung auf Umweltsünder achten.“ Es müßten alle zur Verfügung stehenden Mittel eingesetzt werden, „um unsere Flora und Fauna zu erhalten“.



MELSUNGER ALLGEMEINE

Melsunger Tageblatt



Amtliches Verkündungsorgan für den Schwalm-Eder-Kreis, die Städte Melsungen, Spangenberg, die Gemeinde Malsfeld sowie für das Amtsgericht Melsungen

30.6.88

VUN ehrt Müldner

Leben für den Naturschutz



KONRAD MÜLDNER

Malsfeld (1). „...wir können auf die Erfahrung, auf das Wissen und das Engagement von Konrad Müldner auch in Zukunft nicht verzichten!“ Mit diesen anerkennenden Worten beschloß Manfred Schmelz seine Rede als stellvertretender Vorsitzender des Vereins für Umwelt- und Naturschutz Malsfeld aus Anlaß der Auszeichnung des langjährigen VUN-Chefs Müldner (Foto) zum Ehrenvorsitzenden.

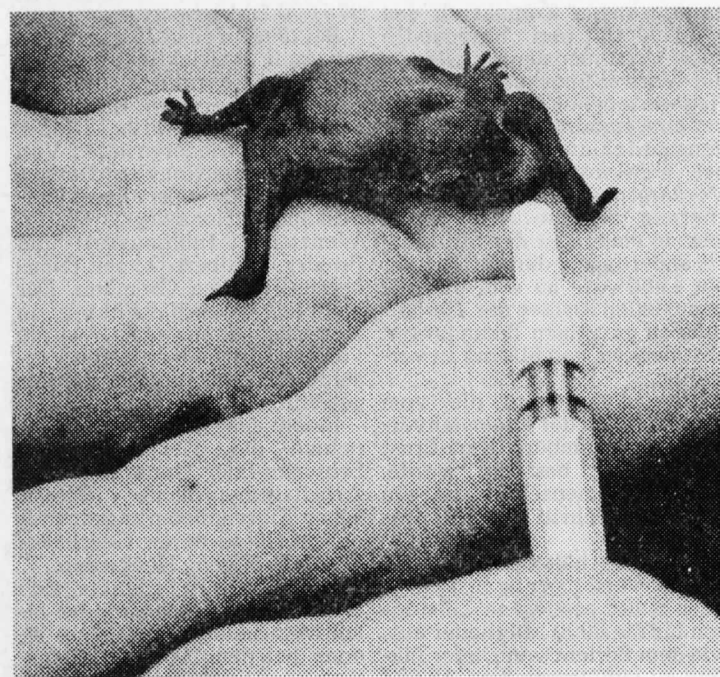
Mit einem Sonnenwendfeuer, das sie als Mahnfeuer für die gefährdete Umwelt verstanden wissen wollten, feierten die VUN-Mitglieder den 63jährigen, der im Gründungsjahr 1959 zu ersten Vereinsvorsitzenden gewählt wurde und bis 1987 an der Spitze der Malsfelder Naturschützer stand.

Um den, dessen Leben den Naturschutz als „eine große Bestimmung und Erfüllung“ hat (so Schmelz), weiter an den VUN zu binden, hatte die Mitgliederversammlung ihn „auf Grund seiner unschätzbaren Verdienste“ einstimmig zum Ehrenvorsitzenden gewählt.

Durch die Ehrung sind der Name des VUN und der Konrad Müldners, die seit Anbeginn verbunden waren, jetzt auch für die Zukunft verknüpft.

Schmelz würdigte das Engagement Müldners als VUN-Gründer und Gründungsvorsitzender in den 50er Jahren, die „geprägt waren durch einen fast grenzenlosen Optimismus, was den technischen Fortschritt betraf“ mit den Worten: „in dieser Zeit bedeutete es schon etwas, wenn ein Mann wie Konrad Müldner seine ganze Kraft in den Dienst des Natur- und Umweltschutzes stellte“.

War zunächst noch die „natürliche“ Umwelt das Hauptarbeitsgebiet des Vereins, so wurde die Vereinstätigkeit unter der Führung Müldners ausgeweitet auf die gesamte Umwelt der Malsfelder Dorfbevölkerung. Der Bau eines Kinderspielplatzes, Dorfverschönerungsarbeiten, Heimatgeschichtes- und Kleindenkmalforschung sowie die Sicherstellung und Kartierung dieser Objekte gehörten zur Arbeit des VUN, zählte Schmelz auf, der in seinen Dank auch Frau Müldner einschloß.



HMMM, DAS SCHMECKT! Dem Fledermaussäugling, den Konrad Müldner aufzuziehen versucht, ist die Umstellung von Mäusmilch auf Babynahrung bisher gut bekommen. (2 Fotos: Janka)

WIESELFLINK klettert die Fledermaus, auf dem Ausschnitt überlebensgroß abgebildet, an dem glatten Hemd ihres „Pflegevaters“ hoch und klammert sich mit allen Vieren dort fest.

Konrad Müldner zieht verwaisten Fledermaussäugling auf

11.7.1987

Winzling mit großem Appetit

Malsfeld (jax). Sie lieben alte verfallene Gemäuer und die Dämmerung, in der sie erst so richtig munter werden und in den Abend hinausschwärmen. Zu sehen bekommt man die rasch vorbeifliegenden Tiere aber auch dann nur selten.

Beim Anblick des verwaisten Fledermaus-Winzlings, den Konrad Müldner in Malsfeld aufzuziehen versucht, sind jedoch alle Vorbehalte, die der Besucher gegenüber seinen erwachsenen Artgenossen hegen mag, schnell vergessen. Noch nicht einmal vier Zentimeter lang, dafür mindestens genauso breit und schon mit beeindruckenden Flughäuten zwischen Vorder- und Hinterbeinen ausgestattet, rührt das grau-braune Etwas, das der Pflegevater aus einem kleinen Rohholz-Kästchen herausholt, eher am Beschützerinstinkt.

Kaum aus seiner Kinderstube befreit, entwickelt das Tierchen auch schon erstaunliche Aktivitäten, klettert flink von der Hand über den Arm und reckt das Schnäuzchen der Pipette entgegen, mit der Müldner den

„kleinen Racker“ - wie er seinen lebhaften Schützling nennt - füttert. Gierig verspeist die Maus dann die Babynahrung, die ihr sichtlich schmeckt.

Die Umstellung von Mäusmilch auf Milchpulver, das Müldner, um Ernährungsstörungen zu vermeiden, mit Kamillentee anrührt, ist der Fledermaus bisher gut bekommen. „Wenn die Tiere nur ein paar Zentimeter groß sind, ist das ein Problem“, erklärt der Tierfreund, der sich immer noch nicht sicher ist, ob er sein Pflegekind, dem er etwa alle drei Stunden die Milch-Mahlzeit verabreicht, durchbekommt. „Ein bißchen Fingerspitzengefühl müssen Sie da schon haben“, sagt der 63jährige, der schon seit 50 Jahren immer wieder versucht, verletzte und ver-

waiste Tiere aufzupäppeln. Einen Fledermaussäugling hat der Vorsitzende des Vereins für Umwelt und Naturschutz Malsfeld jedoch das erste Mal im Haus, verletzte und halbverhungerte erwachsene Artgenossen hat er dagegen schon mehrfach erfolgreich gepflegt.

Hinweis aus Beiseförth

Den Hinweis auf das Mäusebaby und seine beiden Geschwister hat der Tierschützer vor knapp zwei Wochen von den Bewohnern eines Fachwerkhäuses in Beiseförth erhalten, die das verwaiste Nest in einem Holzstoß entdeckt hatten. Ein Junges war schon tot, als er die Tiere abholen wollte, beim zweiten habe er versucht „zu retten, was zu retten war“, bis es schließlich nach acht Tagen an Ernährungsstörungen einging.

Der dritte „kleine Kobold“, der inzwischen seinen Hunger gestillt und seine Streicheleinheiten zur Verdauungshilfe erhalten hat, begibt sich dagegen putzmunter auf einen Spaziergang. Sicher wie ein Bergsteiger klettert er am Hemd seines Pflegevaters hoch und klammert sich dort fest. Doch diese Klettereien haben bald ein Ende: Müldner will seinen Schützling allmählich auch an Lebendfutter gewöhnen und - sobald der Winzling flugfähig ist - ihn in einen der Kästen, die die Malsfelder Umweltschützer für die vom Aussterben bedrohten Fledermäuse aufgestellt haben, umquartieren und so das Tier nach und nach auswildern.

Doch vorerst muß der kleine Kobold wieder zurück in sein Holzkästchen, in dem er es sich auch prompt bequem macht.

Konrad Müldner 25 Jahre im Dienst des Wetteramtes

Natur auf die „Finger“ gesehen

Malsfeld (bf). Einer der bekanntesten „Wetterfrösche“ Deutschlands, Dr. Wolfgang Terpitz, der regelmäßig vor der ZDF-Wetterkarte seine Prognosen abgibt, verlieh am Mittwoch im Auftrage des Bundesverkehrsministers die deutsche Wetterdienstplakette an den Malsfelder Konrad Müldner.

Konrad Müldner betreut seit nunmehr 25 Jahren in ehrenamtlicher Tätigkeit die phänologische Station in Malsfeld. Zu seinen Aufgaben gehört die ständige Beobachtung der Natur. Über jede Veränderung der Pflanzen- und Tierwelt wird genau Buch geführt. Durch genaue Datierung der einzelnen Entwicklungsstufen verschiedener Pflanzen können wichtige Rückschlüsse auf Klimasituation und Klimaveränderungen gezogen werden. Voraussetzung für seine Tätigkeit, so Konrad Müldner, seien genaue Kenntnisse über Flora und Fauna, große Naturverbundenheit und eine gute

Portion Idealismus.

Schon in frühester Jugend entdeckte der 63jährige sein Interesse für die Pflanzen und Tierwelt und machte so Beobachtung und Schutz der Natur zu seinem Lebensinhalt. Über Jahrzehnte verfolgte er die Veränderung unserer Umwelt: „Wenn man heute Fachkundigen erzählt, daß man mitten im Dorf den Eisvogel im Bach hat fischen sehen, so wird man leicht belächelt.“

Noch in Jugendarbeit aktiv

Diese Veränderungen der Natur bewegten ihn auch zu seinem Engagement im Malsfelder Verein für Umwelt und Naturschutz. Bereits 1959 wurde Konrad Müldner zum ersten Vorsitzenden gewählt. Auch heute noch ist er in der Jugendarbeit des Vereins aktiv.

Seine Tätigkeit für den Deutschen Wetterdienst übte Konrad Müldner stets völlig selbstständig aus. Die Ehrung war so-

gar das erste Mal, daß er mit dem Amt persönlich in Kontakt trat und seine Arbeit direkt begutachtet wurde. Dr. Terpitz dankte ihm für sein großes Engagement und sprach dem Naturfreund im Namen des Bundesministers für Verkehr, der interessanterweise für den Wetterdienst zuständig ist, seine Anerkennung aus. Bereits im Jahre 1980 besuchte ihn Hannelore Schmidt, die Frau des damaligen Bundeskanzlers, und bewunderte seine Wildblumensammlung und den damals noch im Bau befindlichen Feuchtraum im Erdfeld. Seit 1954 pachtet Konrad Müldner ein Grundstück außerhalb Malsfelds, wo er mehrere Amphibienlaichgewässer angelegt hat und zehn Jahre lang mit Erfolg die europäische Sumpfschildkröte züchtete. Außerdem befaßte er sich mit dem Bau von Nisthöhlen für höhlenbrütende Vogelarten und der Vermehrung einheimischer Orchideenarten.



ENTWICKLUNGSPHASEN der Pflanzen beobachtet seit 25 Jahren der Malsfelder Konrad Müldner (rechts) für das Wetteramt. Sie geben Aufschluß über Klimaveränderungen. Der bekannte „Wetterfrosch“ Dr. Wolfgang Terpitz besuchte den 63jährigen aus Anlaß des Jubiläums und überreichte ihm die Medaille des Deutschen Wetterdienstes. (Foto:bf)

Phänologie – Pflanzen als „Meßinstrumente“

Unter Phänologie versteht man die Lehre der Erscheinungsformen im Tier- und Pflanzenreich, das bedeutet, daß die verschiedenen Entwicklungsstufen einer Pflanze genau beobachtet und analysiert werden. Aus den Ergebnissen können wichtige Rückschlüsse über Umweltbedingungen und -veränderungen gezogen werden. Jede Pflanze wird nämlich als empfindliches Meßinstrument betrachtet, das auf Klima- und Umweltbedingungen anspricht.

Aus diesem Grund unterhält

der deutsche Wetterdienst auch 2400 phänologische Beobachtungsstationen in ganz Deutschland. Diese werden, wie die in Malsfeld, von ehrenamtlichen Mitarbeitern geführt. Beobachtet werden Wild- und Kulturpflanzen, ihre Entwicklung von Knospung über Blüte, Frucht und Reife bis zum Blattfall wird genau festgehalten.

Jede Station führt ein Tagebuch, das zweimal pro Jahr zur Auswertung zum deutschen Wetterdienst geschickt wird. Dort wird die riesige Menge an Einzelinformationen mit Hilfe

von elektronischer Datenverarbeitung statistisch ausgewertet.

Die Ergebnisse liefern wichtige Hinweise für Entscheidungen in Land- und Forstwirtschaft. Phänologische Untersuchungen geben Aufschluß über Umweltschäden oder werden bei der Entwicklung von weniger schädlichen Pflanzenschutzmitteln eingesetzt. Auch können diese Mittel genauer dosiert werden, weil keine „Cocktails“ mehr notwendig sind, sondern einzelne Mittel zum richtigen Zeitpunkt eingesetzt werden können. (bf)

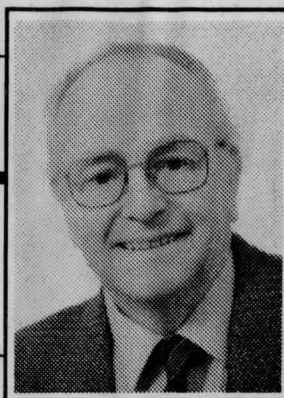


NACH DER PREISVERLEIHUNG: erste Reihe von links nach rechts Kuratoriumsmitglied Christine Brückner, Heinrich Lambach, Dieter Vaupel, Josef Dreiseitel (Arbeitskreis Thüringen und Hessen), Cäcilie Banke, Günter Schoppe (Schwälder Trachtengruppe Seigertshausen), Elisabeth Stein, Maria Wehr, Dr. Eberhard Wagner, Dr. Hildegard Hamm-Brücher, zweite Reihe von links nach rechts Ministerpräsident Holger Börner, Joachim Hottkowitz, Dr. Horst Müller, Bernhard Steinbach, Kuratoriumsmitglied Sylvia Griffin, Wolfram Brauneis, Konrad Müldner (Verein für Umwelt und Naturschutz Malsfeld), Johannes Loch, Ingrid Wagner, hintere Reihe von links nach rechts HNA-Herausgeber Dr. Paul Dierichs, Landtagsvizepräsident Alfred Schmidt und die Kuratoriumsmitglieder Dr. Joachim Huhn und Wolfgang Rossbach.

(Foto: Haun)

Menschen im Blickpunkt

Konrad Müldner



Wenn er auch nicht unbedingt im Zorn zurückblickt, so zeigt er sich doch ein wenig enttäuscht. Er habe sein Ziel nicht erreicht, sagt der umtriebige Natur- und Umweltschützer Konrad Müldner aus Malsfeld, der heute seinen 65. Geburtstag feiert. Sein Ziel - das war und ist, wachzurütteln, die Mitmenschen für die Belange des Natur- und Umweltschutzes sensibel zu machen. Auf diesem Gebiet ist er stets ein unbequemer Streiter gewesen, wie nicht zuletzt die Kommunalpolitiker wissen.

Viele von ihnen, meint Konrad Müldner, sähen noch heute nicht ein, was in Sachen Umwelt getan werden müsse. Andererseits zeigten viele Auszeichnungen - darunter die der Paul-Dieichs-Stiftung - , daß „wir auf dem richtigen Weg waren“. Mit „wir“ meint er natürlich auch den Malsfelder Verein für Umwelt- und Naturschutz (VUN), den Müldner 27 Jahre als Vorsitzender leitete.

Heute steht er dort nicht mehr in vorderster Front, doch mit Rat und Tat steht er weiterhin zur Verfügung. Der Verein hat ihn zum Ehrenvorsitzenden ernannt, eine Würde, die er gar nicht wollte: „Das sieht so aus, als würde man aufs Abstellgleis geschoben“. Abgewinkt hat er freilich nicht, sieht er in der Ehrung doch irgendwie eine Anerkennung seiner Arbeit.

Daß diese stets ehrenamtlich war, versteht sich von selbst. Doch nicht nur im VUN war Konrad Müldner aktiv, viel-

mehr erstreckte sich sein nebenberufliches Wirken für die Natur auf etliche andere Funktionen. Um nur einige „Eckdaten“ zu nennen: 40 Jahre Jugendarbeit, davon fast 30 Jahre bei den „Naturfreunden“; seit 50 Jahren mit der Vogelhege und -pflege befaßt; 30 Jahre - bis heute - Ortsbeauftragter für Vogelschutz; und dann auch fast 30 Jahre ehrenamtlicher Mitarbeiter beim phänologischen Wetterdienst, eine Aufgabe, der er sich ebenfalls heute noch widmet.

Die vielen Jahre als Gemeindevorteiler und das Amt als erster 1. Vorsitzender des Malsfeld Ortsbeirates lassen sich in das ehrenamtliche Engagement da ebenso einfügen wie die Tatsache, daß er 1948 den heute weithin bekannten Spielmannszug des TSV Malsfeld aus der Taufe hob.

Der Naturschutz bleibt indes sein Haupthobby. Auf einem gepachteten Grundstück hat Konrad Müldner ein geradzuparadiesisches Refugium für Flora und Fauna geschaffen, in dem er viel Zeit verbringt. Aber auch die Dorfgeschichte liegt dem gebürtigen Malsfelder am Herzen: Dokumentationen der Malsfelder Kleindenkmale, des Schneigelhofes, des Malsfelder Mineralsbrunnens zeugen davon. Sein neuestes Werk befaßt sich mit dem Thema „250 Jahre geschützte Natur - Natur- und Umweltschutz in Malsfeld“, und im Werden ist bereits auch eine Abhandlung über das Brauwesen in Malsfeld. (gmu/Foto: nh)

FLEDERMÄUSE

„Hände weg von Nistkästen“

Jetzt fliegen sie wieder, die Fledermäuse. Im Stellbachtal in Malsfeld hat Konrad Müldner einige Nistkästen für die kleinen gefiederten Säuger eingerichtet. Vor einigen Tagen wurde ein Kasten gestohlen.

MALSFELD ■ Die Fledermäuse kommen in diesen ersten Frühlingstagen aus ihren Winterquartieren. Manch einer wird das eine oder andere Tier bei

VON STEPHAN LORENZ

seiner Jagd in der Dämmerung schon beobachtet haben. So wie der Malsfelder Ortsbeauftragte für Vogelschutz, Konrad Müldner. Er kümmert sich seit Jahren um die gefiederten Jäger, die vor allem in Mitteleuropa in ihrem Bestand weiter stark gefährdet sind.

In Malsfeld überwintern die Fledermäuse überwiegend in dem alten Braunkohle-Stollen in der Maikaute im Bereich der

alten Ziegelhütte. Müldner hat im Stellbachtal seit einiger Zeit einen Schwerpunkt für die Brut der Fledermäuse eingerichtet. Hier hegt und pflegt er die Tierchen so gut es geht. Für die kaum fingerkuppengroßen „Fledermaus-Babys“ reichen kleine Nistkästen, die Müldner an den Baumstämmen installiert hat. In ihrer kleinen Kinderstube hängen die Tierchen kopfüber und warten auf Futter, daß ihnen die Alttiere mundgerecht servieren. Pro Wurf bringen die Fledermäuse drei bis vier Jungtiere zur Welt.

Idylle gestört

Die Idylle im Stellbachtal ist allerdings jüngst von Unbekannten empfindlich gestört worden. Einer der Nistkästen wurde gestohlen. Diese Tat bringt Müldner in Rage: „Hände weg von den Nistkästen“, fordert er, „jeder einzelne ist für den Bestand der Fledermaus-Population in der Gegend hier wichtig.“ Gerade jetzt, wo die Brut beginne, sei es ärgerlich, wenn Kästen einfach vom Baum geholt würden, so Müld-

ner

Die Nistkästen sehen aus wie Vogelnistkästen, nur liegt das Flugloch tiefer.

Material Holzbeton

Die Kästen im Stellbachtal sind allesamt aus Holzbeton. Müldner peppelt auch hin wieder kleine Fledermausbabys, die ihre Eltern verloren haben, bei sich zu Hause auf. Dazu hat

er eine kleine Kiste aus Holz gebaut, die schon etlichen kleinen Fledermäusen als Kinderstube gedient hat.

In der Malsfelder Gegend gebe es überwiegend Großbohr- und Hufeisennasenfledermäuse. Wie der Name bereits andeutet, sind die einen an ihren überdimensionierten Lauschern zu erkennen, die anderen haben eine Nase wie ein Hufeisen.



Die Fledermäuse sind in ihrem Bestand in Europa bedroht. Die Hege und Pflege der Brut ist daher wichtig. (Foto: Archiv)



Konrad Müldner zeigt auf die Stelle, wo der Fledermaus-Nistkasten gehangen hat. (Foto:Lorenz)

Naturschutz als Lebensinhalt

16.05.97

Seit 40 Jahren ist Konrad Müldner Vogelschutzbeauftragter in Malsfeld. Jetzt will der 72jährige sein Amt abgeben.

MALSFELD ■ Konrad Müldner ist 72 Jahre alt, und er ist seit 40 Jahren Vogelschutzbeauftragter der Gemeinde Malsfeld. Aber eigentlich begann seine Laufbahn schon viel früher: mit sechs Jahren, nämlich.

„Papa, das mache ich“, sagte der Kleine 1930 zu seinem Vater, als der Nistkästen bauen wollte.

Großmutter als Lehrerin

Mit der Großmutter ging der kleine Konrad Futter für die Ziegen holen, und dabei machte sie ihn auf Heilpflanzen, Vögel und Falter aufmerksam. Das Interesse des Jungen ging so weit, daß er oft auf der Fensterbank frühstückte. Denn sein Elternhaus im Zentrum von Malsfeld, in dem er heute noch lebt, lag mitten am damals noch nicht verrohrten Bach, und auf den und seine Flora und Fauna hatte der Junge einen hervorragenden Blick.

Nazis sauer

Mit zwölf dann machte Müldner sich wegen seiner Liebe zu den Vögeln sogar bei den damals regierenden Nazis unbeliebt. Er zog die Jungen einer Schleiereule groß, die der Nachbar totgeschossen hatte. Und vor lauter Füttern und Beobachten verpaßte er den obligatorischen Jungvolkdienst bei der Hitlerjugend, was ihm eine Rüge vor dem Banngericht in Melsungen einbrachte.

Der Zweite Weltkrieg bedeutete eine Zäsur für die Tier-

schutz-Tätigkeit: Müldner zog als Soldat in den Krieg, war dann ein Jahr als Gefangener in Norwegen. Doch gleich danach stieg der junge Mann wieder ein: „1946 wurde ich richtig aktiv.“ Der Malsfelder engagierte sich für Vogelschutz und Botanik, schuf Wohnraum für Vögel und Fledermäuse, beobachtete und schützte Pflanzen.

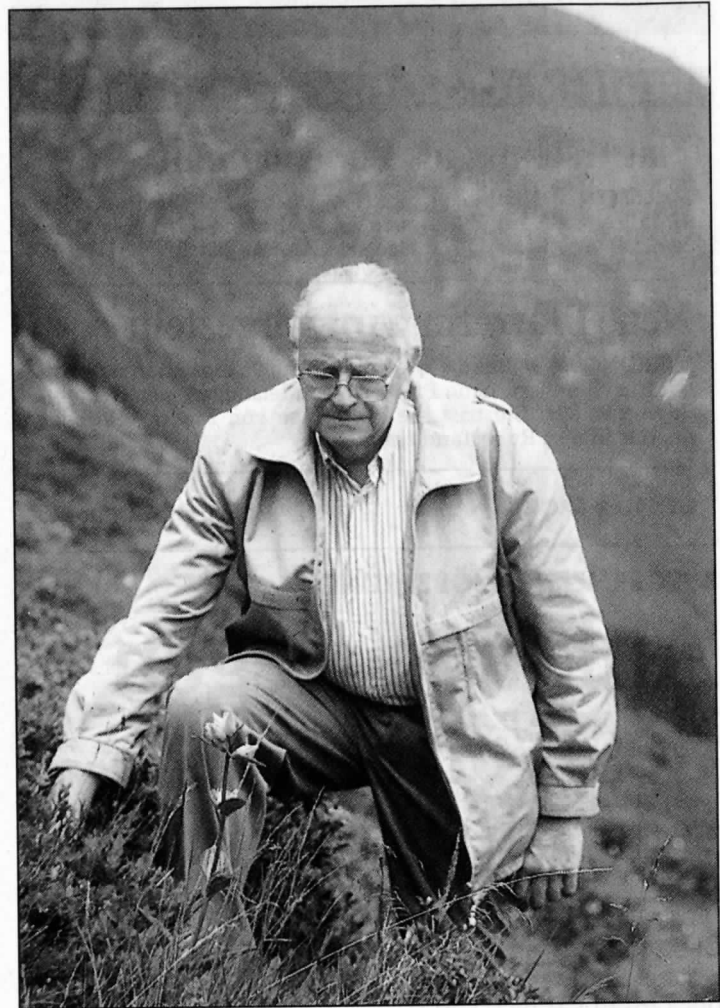
KrötENZAUN

1954 pachtete er ein Grundstück - das 1903 bereits von seiner Großmutter zum Grasholen gepachtet worden war. Dort baute er die tieferliegenden Bereiche als Feuchtbiotop aus, befaßte sich mit dem Schutz von Amphibien und Lurchen: „Ich habe schon die ersten KrötENZAUNE gebaut, da gab es noch keine Plastikfolie.“ Statt dessen nahm Müldner Kaninchendraht.

1957 dann wurde seine Tätigkeit amtlich untermauert: mit der Ernennung zum Vogelschutzbeauftragten der Gemeinde. „Damals wurde vom Altkreis Melsungen aus einer abgeordnet“, erinnert Müldner sich. Schon 1950 hatte der gelernte Modellschlosser bei seinem Arbeitgeber Henschel einen Betonnistkasten für die Fensterbank entwickelt; die Form gibt es heute noch. Die leichten Kästen und Holzkästen stellte er überall auf, entwarf Bauanleitungen für verschiedene Vogelkästen.

Vereinsgründung

1959 dann gründete Müldner den Verein für Naturschutz (heute VUN), dessen Vorsitzender er 25 Jahre lang war. Er baute eine Jugendgruppe mit dem Schwerpunkt Vogelschutz



Flora und Fauna liegen Konrad Müldner am Herzen.

(Fotos: nh)

auf. Ebenfalls 1959 stellte der damalige Bürgermeister Ernst Horchler ein Heideareal zur Verfügung, die Ödlandfläche wurde von Müldner und seinen jungen Freunden mit Bäumen bepflanzt.

Sitzstangen

Zusammen mit der EAM konstruierte er erste Sitzstangen auf Hochspannungsmasten, um die Greifvögel zu retten. Er ging regelmäßig in die Schulen, informierte die Kinder über die heimische Vogelwelt. Seine Beobachtungen reicht er weiter an die ornithologische Gesellschaft.

100 Vogelarten

Müldner pflegte in einer Fangstation kranke und verletzte Vogelarten gesund. „Insgesamt sind über 100 Vogelarten durch meine Hände gegangen“, schätzt er. Im Jahr ist der Tierschützer allein 200 Kilometer für seine gefiederten Freunde unterwegs. Er beobachtet die Tiere, behandelt oder

überweist sie. Für diese Arbeit erhält er als Aufwandsentschädigung ganze 50 Mark im Jahr.

Viel Arbeit, wenig Geld, aber viel Ehre: Müldner hat viermal den Umweltpreis des Schwalm-Eder-Kreises bekommen, zweimal mit seinem Verein, zweimal alleine. Er ist Hauptpreisträger der Paul-Dierichs-Stiftung, und Hannelore Schmidt, die Frau des damaligen Bundeskanzlers, kam 1980 zu ihm, um seine Wildblumensammlung und das Feuchtbiotop im Erdfeld zu besichtigen.

„Segensreich“

Nach 40 Jahren im Dienst des Vogelschutzes will Müldner sein Amt nun abgeben. Doch dem Naturschutz wird er weiter verbunden bleiben: „Für mich sind die Stunden, die ausgefüllt waren mit Beobachtungen und mit Arbeiten zum Schutz der Natur, alles in allem eine segensreiche Zeit gewesen, und Naturschutz wird mein Lebensinhalt bis zum Ende bleiben.“

(iko)



Ein Bild von 1968: Ein gesundgepflegter Mäusebussard wird in die Freiheit entlassen.

Eine Arche für Orchideen

Im Wolfsgraben bei Malsfeld blühen noch Orchideen, die sonst in der heimischen Kulturlandschaft kaum noch anzutreffen sich.

MALSFELD ■ Überall summt und brummt es, knallig-rote oder türkise Libellen huschen über den Teich, und seltene Orchideen erstrahlen in den prächtigsten Farben. „Dort fliegt gerade die nahezu ausgestorbene Zwerglibelle vorbei“, zeigt Konrad Müldner auf den ebenfalls seltenen Fieberklee, der für diese Libellenart lebensnotwendig ist.

Was wie ein unglaubliches Bild längst vergangener Tage aussieht, ist das „Paradies aus Menschenhand“ des Malsfelder Naturschützers Konrad Müldner. Im sagenumwobenen Wolfsgraben am Stellbach, durch den früher eine Handelsstraße vom Elfershäuser Hochland nach Beiseförth führte, hat sich der Hobby-Botaniker eine Vielfalt an Tier- und Pflanzenarten erhalten, die größtenteils schon seit längerem auf der „Roten Liste“ der gefährdeten Arten stehen. Mit einer gewissen Resignation bezeichnet er seine Naturinsel als eine der „letzten Archten“, weil die wenigen, restlichen Biotope etwa durch intensive Landwirtschaft und zunehmenden Flächenverbrauch stark gefährdet seien.

Empfindliche Pflanzen

Besonders empfindlich reagieren die Orchideen auf solche Belastungen, da ihre ökologische Flexibilität gering ist. In Konrad Müldners Garten jedoch tauchen mehrere Orchideenarten seit einigen Jahren zufällig wieder auf und siedeln

sich an den kuriossten Stellen an, regelrecht „querbeet“ zwischen anderen pflanzlichen Seltenheiten.

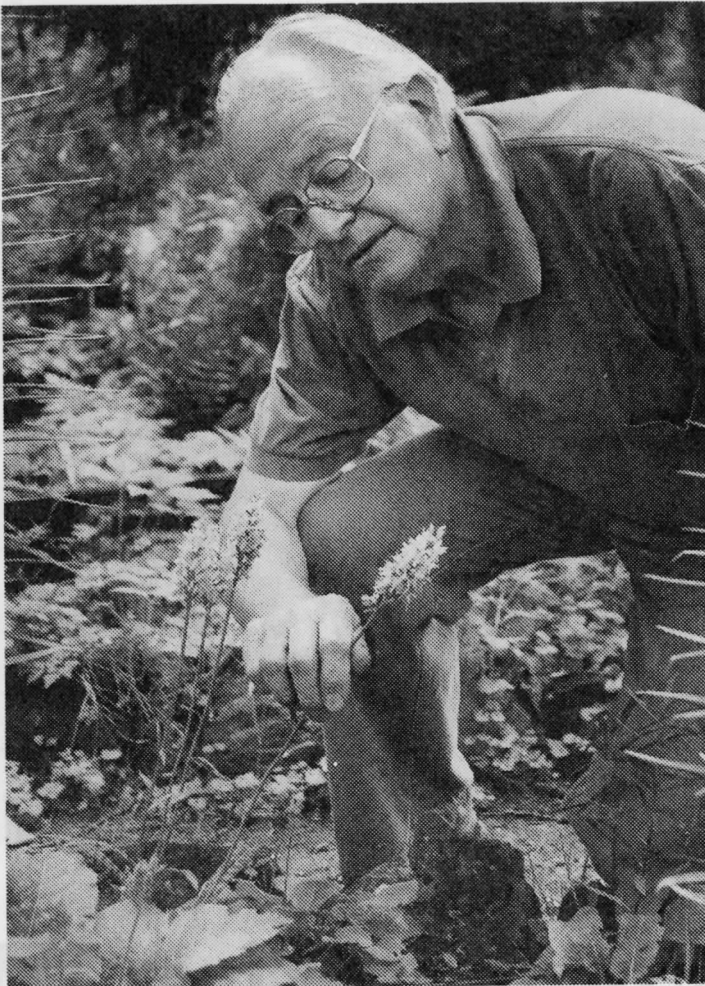
Im Moment sind die Orchideen, darunter das „Glanzkräut“, das „Zweiblatt“, die „Waldhyazinthe“ oder das „gefleckte Knabenkräut“, in ihrer Blütezeit, in der sie extravagante Formen und intensive Farben hervorbringen. Der gelbfarbene „Frauenschu“ hat seinen bezeichnenden Namen wegen seiner prägnanten Äußerlichkeit bekommen: Die Blüte sieht einem eleganten Damenschuh mit hohen Absätzen sehr ähnlich. Hingegen hat der bräunliche „Fliegenrangwur“ seine Blüte im Laufe der Evolution zu einer authentisch anmutenden Fliege entwickelt.

Talfahrt der Arten

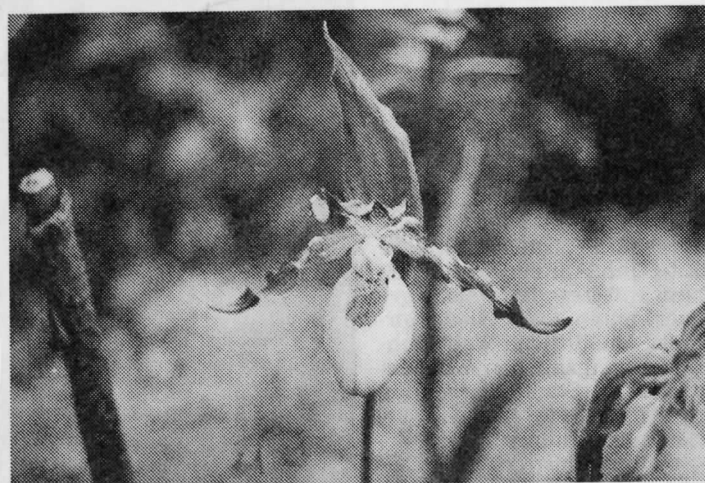
Seit den sechziger Jahren begann die Talfahrt für die Orchideen, erzählt Konrad Müldner. Noch in den fünfziger Jahren konnte er auf seiner Blumenwiese, die sich seit Anfang des Jahrhunderts in Familienpacht befindet, Sträuße voller Orchideen pflücken. Intensive Düngung und Überweidung hätten aber dazu geführt, daß auf den nährstoffgetränkten Wiesen das Gras fast alle Orchideen überwuchern würde. So wisse er etwa nur noch von einer einzigen Kolonie des äußerst raren „Violetten Stumpfständels“ in der Malsfelder Umgebung.

Bleibt für Konrad Müldner zu hoffen, daß sein kleines Paradies nicht zur „Arche“ wird, sondern ein Reservoir seltener Tier- und Pflanzenarten bleibt. Ein sorgsamerer Umgang mit der Natur und die Errichtung und Pflege von Biotopen könnten in seinen Augen dazu beitragen.

(pmm)



Konrad Müldner hat im Wolfsgraben zahlreiche Orchideen erhalten, hier ein Geflecktes Knabenkräut. (Foto:Hering)



Der Frauenschu – eine in freier Natur nur noch selten anzutreffende Orchideenart von besonderer Schönheit.

STELLBACHTAL 12.8.95

Speierling kam unters Messer

MALSFELD ■ Wo große Flächen mit Maschinen gemäht und gepflegt werden, kann es passieren, daß den scharfen Mähmessern auch mal ein wertvolles Bäumchen am Rande der Wiese zum Opfer fällt. So geschehen dieser Tage im Stellbachtal in Malsfeld, dort wo der Umwelt- und Naturfreund Konrad Müldner sein „Revier“ hat.

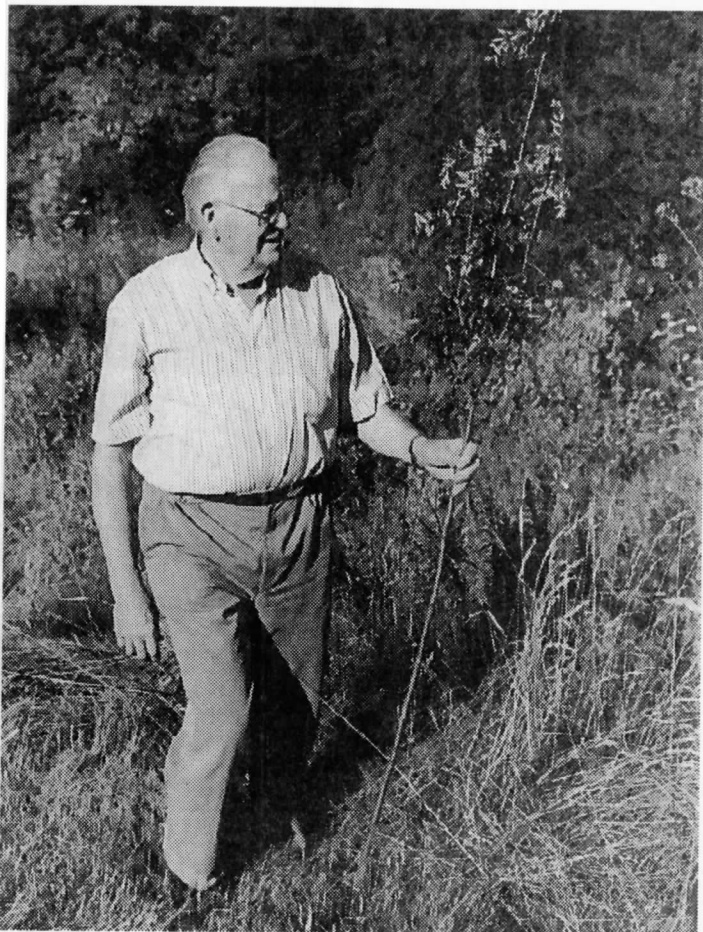
Vor wenigen Tagen mußte er allerdings bei einem seiner täglichen Rundgängen entdecken, daß ein kleines Speierling-Bäumchen am Rande des großen Brennessel- und Diestelfeldes unten am Stamm abgeschnitten worden war. Und das, obwohl ein Drahtgeflecht zum Schutz rund um den etwa anderthalb Meter hohen Baum aufgestellt war.

Ärgerlich

„So etwas ist ärgerlich. Der Speierling war vor einigen Jahren ‚Baum des Jahres‘. Er ist ein wertvoller Gewürzbaum, der zum Beispiel beim Herstellen

von Apfelwein Verwendung findet,“ erklärte Müldner. Drei Stück davon habe er im Stellbachtal gepflanzt, einer sei nun schon kaputt.

Schuld sind die Mitarbeiter des Malsfelder Natur-Umweltschutzes (VUN), die auf dem angrenzenden Feld mit einem großen Mähbalken gemäht hatten. Deren Vorsitzender, Manfred Schmelz, bedauerte dieses Mißgeschick. Aber die Brennesseln an dieser Stelle seien so hoch gewesen, daß man das Bäumchen habe kaum erkennen können. Beim Arbeiten mit Maschinen könne man nicht millimetergenau arbeiten. Und: Im Pflegeplan für das Stellbachtal sei keine Baumanpflanzungen an dieser Stelle vorgesehen. Man sollte auch mal, so Schmelz, die Pflegearbeit des VUN anerkennen. Der Verein habe Pflegeverträge für Biotopflächen in einer Größe von rund sechs Hektar zu erfüllen. Dies geschehe meist nach Feierabend oder an den Wochenenden. (slo)



Mit dem Mähbalken erwischt: Konrad Müldner mit dem abgemähten Speierling.
(Foto: Lorenz)

Speierling:

In Malsfeld gibt's zwei kleine

Der Baum des Jahres 1993 ist der Speierling. Seine Früchte sind wichtige Zutaten für den Apfelwein. In Malsfeld stehen zwei junge Bäume. Bis sie tragen, werden noch viele Jahre vergehen.

MALSFELD ■ In deutschen Ländern ist er selten geworden – der Baum des Jahres 1993. Es ist der Speierling oder „*Sorbus domestica*“ – vielen vielleicht bes-

VON CLAUDIA LÖBER

ser bekannt als Sperbe, Spierling, Spierbaum oder zahme Eberesche.

Auf lediglich 4500 Stämme ist der deutsche Bestand an Speierlingsbäumen geschrumpft. Die meisten davon sind in Bayern und Baden-Württemberg zu finden. Aber auch Malsfeld kann sich rühmen, zwei der seltenen Exemplare vorweisen zu können.

Gepflanzt hat sie vor zehn Jahren bzw. vor einem Jahr als kleine Setzlinge der Malsfelder Naturschützer Konrad Müldner. Somit hat er eine Pflanze wieder eingeführt, die in dem kleinen Ort seit Jahren nicht mehr zu finden war. Denn daß es einst in Malsfeld Speierlinge gab, weiß Konrad Müldner aus sicherer Quelle.

Früher waren es vier

Seine Großmutter konnte sich daran erinnern, daß es Ende des vorigen Jahrhunderts noch vier der heute unter Naturschutz stehenden Bäume in Malsfeld gegeben hat: Im göttlichen Weingarten, im Kirchgarten, im Park des Rittergutes und im Hausgarten des Bahnhofvorstehers.

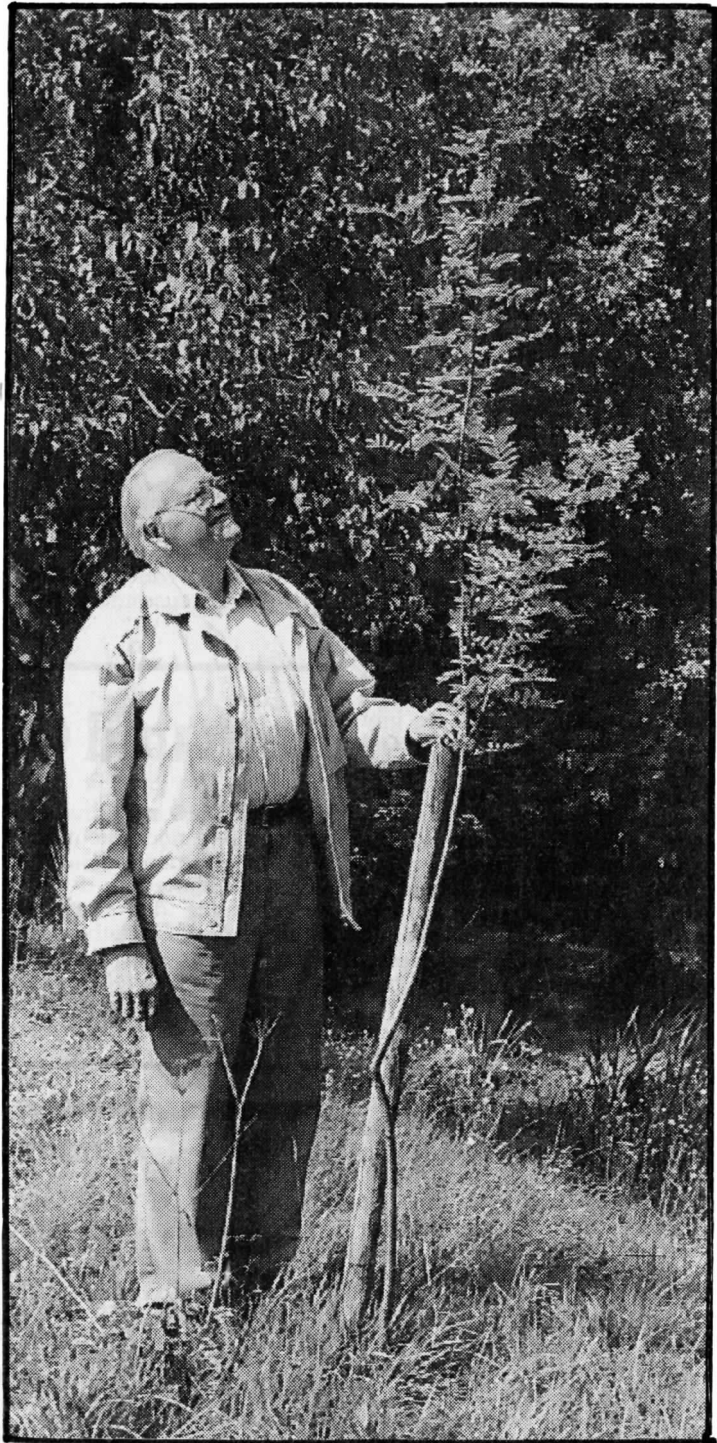
Sie alle fielen der Axt zum Opfer – der letzte, so Müldner, im Jahre 1964. Dabei ist der Speierling, der bereits um 300 v. Chr. schriftlich erwähnt wur-

de, ein sehr nützlicher Baum. Begehrt waren und sind vor allem seine Früchtchen. Ohne sie wäre der Apfelwein längst nicht der, den wir kennen. Die Früchte können bis zu 54 mm lang und 45 mm breit werden, sind jedoch zumeist lediglich kirschgroß. In Farbe und Form variieren sie sehr stark: mal zeigen sie sich gelb-bräunlich bis rot-grün, mal birnen-, mal eher apfelförmig.

Zur Zeit der Ernte Anfang September, wenn sie noch hart und unreif sind, enthalten sie sehr viel Gerbsäure. Die Früchte werden gekeltert und ihr Most in Fässer gefüllt. Wenn die Hauptgärung des Apfelmosts abgeschlossen ist, wird der Speierlingssaft dem gärenden Apfelmost beigegeben. Der Effekt: Der Apfelwein wird geklärt, länger haltbar und der Wein erhält seinen unverwechselbaren Geschmack. In Frankfurt kann der Speierling daher auf eine über 700 Jahre alte Kulturgeschichte zurückblicken.

Bevor Konrad Müldners Speierlinge die ersten Früchte tragen werden, vergehen allerdings noch einige Jahre. Noch erscheinen seine Bäume sehr jung und zart. Kein Wunder, denn obwohl er eine stattliche Höhe von 15 bis 20 Metern erreichen kann, gehört der Spierbaum zu den langsam Wachsenden, die jedoch bis zu 350 Jahre alt werden können. Erst mit 180 Jahren zeigen sie die ersten, deutlichen Zeichen des Alters.

Die Speierlinge sind angewiesen auf Heimatliebhaber wie Konrad Müldner, der sich liebevoll um ihre Pflege und vor allem Aufzucht kümmert. In der freien Natur haben es die Speierlinge in puncto Vermehrung schwer. Ihr Samen ist eine Delikatesse für Mäuse. Die Keimlinge werden häufig von einem Pilz befallen und später hat er es schwer, sich gegen dichte Fichten- und Buchenbestände durchzusetzen. Damit werden sie in Malsfeld zumindest keine Probleme haben.



Konrad Müldner mit einem der Speierlinge. (Foto: Löber)



Einen seltenen Fund hat der Malsfelder Umweltschützer Konrad Müldner gemacht: Er hält einen australischen Tintenfischpilz in den Händen. (Foto: Müller-Neumann)

TINTENFISCHPILZ 25.10.94

Australischer Gast mit langen roten Armen

MALSFELD ■ Er sieht aus wie ein Seestern oder ein Tintenfisch, ist knallrot und verströmt einen ziemlich unangenehmen Geruch: Der Tintenfischpilz (*Anthurus muellerianus*) der kürzlich vom Malsfelder Umweltschützer Konrad Müldner im Wolfsgraben bei Malsfeld gefunden wurde.

Aasgeruch

Der in unseren Breiten sehr seltene Waldbewohner stammt aus Australien und wurde vermutlich nach dem 1. Weltkrieg von australischen Soldaten, die im Elsaß kämpften, nach Europa eingeschleppt. Das Aussehen des Pilzes von „down under“ ist unverwechselbar: Aus

einem schmutzig-weißen, eiförmigen Körper entfalten sich vier bis sechs rote, schwarze-fleckige „Tintenfischarme“, die einen Aasgeruch verströmen.

Das Gewächs entspricht so gar nicht unseren Vorstellungen von einem Pilz und wächst an Stellen, wo das Lokalklima am ehesten den Verhältnissen seiner australischen Heimat entspricht.

Konrad Müldner, phänologischer Beobachter des Deutschen Wetterdienstes im Raum Melsungen, hat den seltenen Gesellen im Vorjahr erstmals im Wolfsgraben gefunden, wo er auch vor wenigen Tagen das zweite Exemplar ausfindig machte.

(tom)

Melsungen

KONRAD MÜLDNER 07.12.99

Naturschützer der ersten Stunde wurde 75 Jahre

MALSFELD ■ Er ist in Malsfeld bekannt wie ein bunter Hund. Und auch weit über die Ortsgrenzen hinaus hat er einen Namen als Naturschützer und Botaniker. Anrufe erreichen ihn durchaus von weit her, wenn's um botanische oder ornithologische Fragen geht. Konrad Müldner selbst sendet seine Veröffentlichungen über Naturschutz oder Heimatgeschichte sogar bis nach Amerika an Interessierte. Gestern wurde er 75 Jahre alt.

Sein ehrenamtliches Engagement für den Naturschutz zieht sich über Jahrzehnte. Und damit hat er sich nicht nur Freunde gemacht: Vier Jahrzehnte war er Ortsbeauftragter der Gemeinde Malsfeld für Vogelschutz, Gründungsmitglied des Vereins für Umwelt- und Naturschutz und dessen Vorsitzender über 25 Jahre. Die Liebe zur Natur hat die Großmutter in Kurt, wie er von vielen genannt wird, geweckt, noch bevor er zur Schule ging.

Eigentlich begann alles mit der roten Schlüsselblume, die er im Erdfeld am Wolfsgraben fand. Dass er sie nicht ausreißen durfte, das wußte der Fünfjährige schon damals. Das rote Blümchen unter all den gelben, weckte seine Neugier. Die

Großmutter, selbst Hobbybotanikerin, sah's gelassen: Die haben wir doch auch im Garten, Kurt. Da hegte und pflegte die alte Frau zahlreiche Blumenarten der Region. „Dort kriegte ich ein kleines Gärtchen, so einen halben Quadratmeter“, erinnert sich heute der 75jährige.

Aus dem Gärtchen ist ein Garten geworden, ein ganzes Biotop im Erdfeld, seine „Ranch“, die Müldner seit 1959 als privates kleines Naturschutzgebiet im Wolfsgraben hegt und pflegt. Täglich ist er dort bei der Arbeit zu beobachten, wo einst die Großmutter die Ziegen weiden ließ. Doch der gelernte Flugzeugbauer, der nach dem Krieg bei Henschel, der Bahn, als Betriebsleiter der Malsfelder Mineralbrunnen und bei VW arbeitete, füllt seine Freizeit auch mit Heimatforschung. Das Rittergut in Malsfeld, die Geschichte des Bahnhofes und der Friedrich-Wilhelms-Nordbahn und viele Naturthemen oder das Auf und Ab der alten Kirche sind Themen, denen er nachspürte. Die nächste seiner bekannten orangenen Mappen ist schon im Entstehen: Die Geschichte der heutigen Malsfelder Kirche. Der, in der Konrad Müldner vor 75 Jahren getauft wurde. (1)



„Loki“ Schmidt besucht Naturschützer in Malsfeld 08.06.80

Den Verein für Naturschutz und Umwelt in Malsfeld besuchte am Mittwochabend die Frau des Bundeskanzlers, Hannelore Schmidt. Die engagierte Vorsitzende der Stiftung für bedrohte Flora besuchte Standorte seltener Pflanzen in den Kreisen Hersfeld-Rotenburg und Schwalm-Eder. „Loki“ Schmidt betonte, daß sie mit ihrem Besuch um Verständnis für den Erhalt der Lebensräume geschützter Flora werben wolle. So

besichtigte sie unter der Führung des Malsfelder Vorsitzenden der Naturschützer, Konrad Müldner, einen Garten, in dem bedrohte Pflanzen gezüchtet werden und anschließend ein Reaktivierungsgebiet mit diesen Pflanzen bei Malsfeld. Unser Bild zeigt „Loki“ Schmidt im Gespräch mit Konrad Müldner, ganz rechts der SPD-Bundestagsabgeordnete Dr. Wendelin Enders.

(Foto: rkk)

HOBBY-HISTORIKER

Geschmückt mit alten Federn

Die Malsfelder Gegend ist schon lange besiedelt. Die steinernen Zeugen, die Auskunft über die Geschichte geben, kennt Hobbyforscher Konrad Müldner.

MALSFELD ■ Konrad Müldner hat sich der Geschichte des Ortes Malsfeld angenommen. In zahlreichen Dokumenten und im Eigenverlag herausgegebenen Schriften belegt der heute 78-jährige mit beeindruckenden Detailkenntnissen lokale historische Begebenheiten.

Seine steinernen Zeugen weisen den Weg in eine bewegte Vergangenheit der Kerngemeinde Malsfeld. Zwischen 1960 und 1962 kamen beim Umbau des früheren Rittergutes (ehemalige Burg) Malsfeld als Verwaltungsgebäude eines Mineralbrunnenbetrieb bemerkenswerte Funde (Steinaxt und Keramik) zutage, die auf eine sehr frühe Besiedlung dieser Gegend vor 4000 Jahren schließen lassen.

Auf dem Gelände der früheren Burg, des ehemaligen Rittergutes am Nordhang des Fährberges sind aber auch zahlreiche Relikte erhalten, die auf die Bedeutung des Ortes hinweisen.

Viele Herren

Das Rittergut Malsfeld war über viele Jahrhunderte Lehen. Zu den Lehnsherren und Besitzern zählten die Grafen von Felsberg, das Kloster Breitenau, das Bistum Mainz, das Kloster Marburg, die Grafen

Steinerne Zeuge: Das Wappen der Malsfelder Familie von Scholley, rechts Konrad Müldner.

FOTOS: HOCKE

von Falkenberg und andere. Der letzte Brief über das kurfürstliche Lehen wurde im Jahre 1822 für Carl Wilhelm von Scholley ausgestellt. Der Lehensgeber war damals Wilhelm II Kurfürst und souveräner Landgraf von Hessen, Großherzog von Fulda, Fürst zu Hersfeld, Hanau, Fritzlar und Isenburg, Graf zu Katzenellenbogen, Dietz, Nidda, Ziegenhain und Schaumburg.

Die beiden Turnierfedern aus dem Wappen der Familie Scholley finden sich im Wappen der Gemeinde Malsfeld wieder, wo sie rot, auf gelbem Grund über dem nach vorne gestellten Bein des hessischen Löwen prangen.

Dem Rittergut Malsfeld unterstanden die Dörfer Malsfeld und Beiseförth. Das Gut hatte eine eigene Gerichtsbarkeit, dem auch diese beiden Orte unterlagen.

Im Jahre 1864 kaufte Franz Heydenreich das Rittergut. Die teilweise in Fachwerk errichte-

ten Gebäude und Stallungen des früheren Rittergutes fielen in den 60er Jahren des 19. Jahrhunderts mehreren Brandkatastrophen zum Opfer.

Zeichnungen und ein Modell erhalten sind.

Aus der zum Gut gehörenden Brennerei wurde 1865 eine Bierbrauerei. In der Folgezeit wurden Keller in den Berg gelegt. In 1870 wurde die Brauerei gebaut, dort wo sie jetzt noch steht.

Heute erinnert nur noch ein herrschaftliches Haus (erbaut um 1900) an den Glanz vergangener Zeiten. Es steht auf Grundmauern der Burg. Ein verwilderter Park mit altem Baubestand, unter anderem einer mehrere hundert Jahre alte Pyramideneiche, sind stumme Zeugen. In unmittelbarer Nachbarschaft der alten Burganlage stehen hochmoderne Betriebsgebäude der Firma Linß. Der frühere Blick aus dem Lustgarten über die Fulda auf die gegenüberliegende Waldhöhen wird verstellt durch den Bahndamm und die dahinterliegenden Verladeeinrichtungen des Containerbahnhofs. ZHO



Schmuck: Die Turnierfedern aus dem Wappen der Malsfelder Familie Scholley findet man auch im heutigen Wappen Malsfelds.



GESCHICHTSBUCH

In der danach einsetzenden regen Bautätigkeit entstand auch die in gotischem Stil errichtete Kirche von Malsfeld, wie wir sie heute kennen. Sie steht auf dem Grund einer früheren Wehrkirche, von der noch

Blüten neben reifen Äpfeln 17.08.2003

Malsfelder Wetterbeobachter hat Naturphänomen unter die Lupe genommen

MALSFELD. Die Apfelblüte im August ist in unserer Region ein ungewöhnliches Naturphänomen. Aufgefallen war sie Konrad Müldner, der in Malsfeld seit 40 Jahren im Auftrage des Deutschen Wetterdienstes die jahreszeitlichen und klimaabhängigen

Störung der Lebensvorgänge

Veränderungen an Kultur- und Wildpflanzen beobachtet und darüber berichtet.

An dem parallel zum Containerbahnhof verlaufenden Rad-Wanderweg stehen etwa zehn Jahre alte Apfelbäume. An diesen haben sich in den letzten Wochen neben den reifen Äpfeln neue Blüten entwickelt, die nun ihre kleine Pracht entfalten. Der Biologe und Kreis-Vorsitzende des

Naturschutz-Bundes (Nabu), Eberhard Driehaus, erläuterte, dass das Blühen der Apfelbäume an einer Störung der Lebensvorgänge und des Organismus (Physiologie) der Bäume liege. Die Pflanzen seien Stresssituationen ausgesetzt gewesen, die durch Änderungen der Temperatur, der Lichtverhältnisse, des Wasserhaushaltes oder der Nahrung erzeugt werden.

In diesem Fall nannte Driehaus Baggerarbeiten beim Verlegen einer Wasserleitung entlang des Weges als möglichen Auslöser. Dabei wurde vermutlich auch das Wurzelwerk beschädigt. Dies habe zusammen mit anderen Umweltfaktoren zum Austreiben der Blüten geführt.

Der Biologe bezeichnete dies als „nicht außergewöhnlich“. (ZHO)



Apfelblüte im Hochsommer: Nabu-Vorsitzender Eberhard Driehaus (links) und Konrad Müldner begutachten das Naturphänomen am Malsfelder Containerbahnhof. FOTO: HOCKE

„Ich habe mich selbst entlassen“

Müldner blickt zurück: „Als die Amerikaner 1945 Malsfeld besetzten“

MALSFELD. Heute vor 59 Jahren, am 31. März 1945, besetzten die Amerikaner Malsfeld. Konrad Müldner war damals 20 Jahre alt, als Soldat in Rjukan in Norwegen stationiert und bekam von den Ereignissen gar nichts mit. „Erst als ich 1946 heimkehrte, erfuhr ich davon.“

Der Krieg war zu diesem Zeitpunkt vorbei, die Alliierten hatten die Häuser der Fulda-Gemeinde bereits geräumt. Auch das Haus der Eltern des

„Zahme“ Besatzer im Haus

heute 79-Jährigen war davor besetzt. „Wir hatten zahme Amerikaner daheim“, blickt er zurück. Einer von ihnen habe seine Mutter darum gebeten, die Bilder von ihm in Soldatenkleidung abzunehmen. „Seine Kameraden hätten alles kaputt geschlagen, wenn sie die gesehen hätten.“

Pünktlich zum Jahrestag hat Müldner nun die Ereignisse von damals zu einer 23 Seiten starken Dokumentation zusammengefasst: „Als die Amerikaner 1945 Malsfeld besetzten“. Die Informationen dazu trug er durch Gespräche

mit Zeitzeugen, Zeitungsartikel und Fotos zusammen – schließlich war er selbst nicht dabei. Er kennt die Ereignisse nur aus Erzählungen.

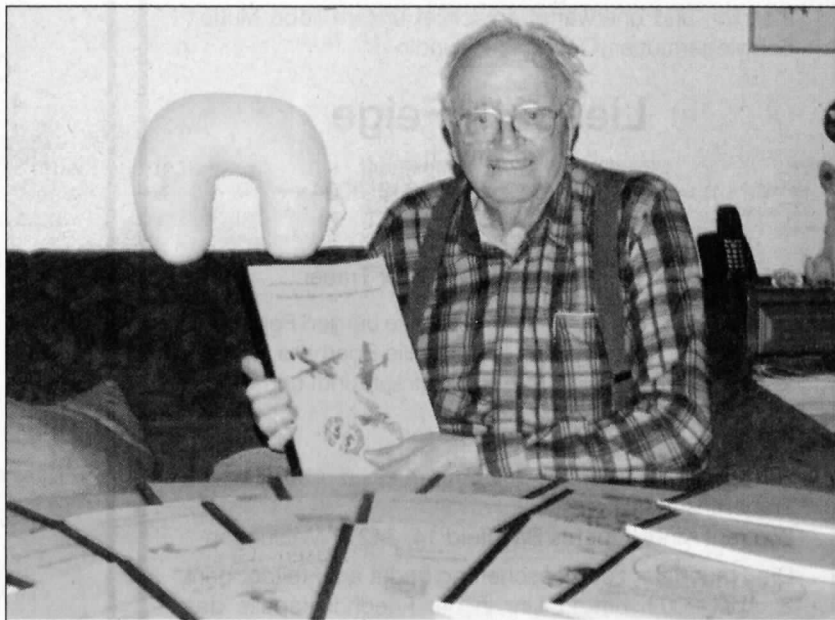
Überhaupt konnte er nur deshalb so früh nach Malsfeld zurückkehren, weil er am Pfingstsamstag 1946 aus der französischen Kriegsgefangenschaft in Innsbruck ausbrach. „Ach was, ich bin nicht ausgebrochen“, berichtet er sich, „Ich habe mich selbst entlassen!“

Das Heft über die Besetzung ist nicht sein erstes Werk. Müldner hat in den vergangenen 15 Jahren bereits etwa 20 Dokumentationen zu den unterschiedlichsten Malsfelder Themen verfasst – wie viele das genau sind, weiß er selbst nicht mehr.

Neben der Geschichte ist die Botanik die große Leidenschaft des

Rentners. Deshalb kommt er auch heute noch nicht aus der Arbeit heraus. „Die Türklingel geht den ganzen Tag“, schmunzelt er. Ständig komme jemand, der auf sein Fachwissen auf diesen Gebieten zurückgreifen wolle – auch viele Schüler. „Das mache ich aber gerne.“

Seine nächsten Dokumentationen über die Feuerwehr und die Schule in Malsfeld hat Müldner bereits in Planung. Auf die Frage, warum er sich nicht einfach zurückziehe und mehr Zeit für sich beanspruche, winkt er ab: „Ich kann einfach nicht Nein sagen.“ (MSX)



Nach 15 Jahren Arbeit: Konrad Müldner vor seinen Werken. In der Hand hält er seine neueste Dokumentation

31.03.2004

FOTO: SCHÜLBE

Forscherdrang auch mit 80 ungebremst

06.12.2004 Heimatforscher und Umweltschützer Konrad Müldner hat Geburtstag



Jubilär gut behütet: Als Heimatforscher Müldner vor zwei Jahren Familie Heydenreich in Malsfeld begrüßte, erhielt er von Erich Heydenreich aus Texas einen Cowboyhut. Heute wird Müldner 80 Jahre alt.

FOTO: SANGERHAUSEN/ARCHIV

MALSFELD. Ob Türkenbundlilie oder Aaronstab, ob Ästige Graslilie oder Speierling: Konrad Müldner kennt sie alle. Und wer eine Frage zur Geschichte Malsfelds und Umgebung hat, findet ebenfalls oft bei Müldner eine Antwort. Heute wird der Umweltschützer und Hobby-Geschichtsforscher 80 Jahre alt.

Vier Jahrzehnte lang war er Ortsbeauftragter der Gemeinde Malsfeld für Vogelschutz, ist Gründungsmitglied des Vereins für Umwelt- und Naturschutz und war über 25 Jahre dessen Vorsitzender.

Gefragt, wie sein Interesse an der Natur geweckt wurde, erzählte Müldner einmal die Geschichte von der roten Schlüsselblume: Als Fünfjähriger fand er eine solche im Erdfeld am Wolfsgraben. Dass er sie nicht ausreißen durfte, wusste er schon, doch das rote Blümchen unter all den gelben, weckte seine Neugier. Seine Großmutter kannte sich damit aus, hegte und pflgte sie

doch im eigenen Garten zahlreiche Blumenarten der Region, und sie teilte dem Enkel Kurt für eigene Zuchtversuche kurzerhand ein Gärtchen ab.

Aus dem Gärtchen wurde ein Biotop im Erdfeld, seine „Ranch“, die er ab 1959 als privates kleines Naturschutz-

Von der roten Blume bis zur Ranch

gebiet im Wolfsgraben betreute – ein grünes Kontrastprogramm zu seinem früheren Beruf: Müldner ist gelernter Flugzeugbauer, der bei Henschel, bei der Bahn, als Betriebsleiter der Malsfelder Mineralbrunnen arbeitete sowie bei VW.

Sein zweites Steckenpferd ist die Heimatgeschichte. Die Geschichte des Bahnhofes und die der Friedrich-Wilhelms-Nordbahn sowie das Auf und Ab der alten Kirche, in der er einst getauft wurde, sind Themen, denen er nachspürte. Er sammelt alte Texte und Zei-

tungsartikel, kopiert und fasst zusammen – und fertigt so Mappen an, die jeweils einen Aspekt der Geschichte beleuchten. Die Familie Heydenreich und das Rittergut in Malsfeld hat er erkundet, und empfing 2002 die Nachfahren der Heydenreichs aus Texas: Sie hatten ihr Sippentreffen nach Malsfeld verlegt, nachdem Müldner in Amerika um Informationen nachgefragt hatte. Von Erich Heydenreich erhielt der Malsfelder Heimatforscher bei der Gelegenheit prompt einen standesgemäßen Cowboyhut. Seine jüngste Dokumentation stellte Müldner dieses Jahr im März vor: Auf 23 Seiten fasste er zusammen, was passierte, als 1945 die Amerikaner Malsfeld besetzten. Das ist so ungefähr seine 20. Arbeit dieser Art. Und die nächsten hat der nimmermüde Jubilar schon geplant. Wenn er auch seine Vereinsaktivitäten nach und nach zurück schraubte: Seine Neugier lässt nicht nach. (TNS/AND)

Orchideen lockten Loki Schmidt

26.04
20 05

Konrad Müldner wurde mit Verdienstmedaille ausgezeichnet

MALSFELD. Seit über 40 Jahren beobachtet Konrad Müldner in seiner Heimatgemeinde Malsfeld die Pflanzenentwicklung. Die in Jahresmeldungen zusammengefassten Erkenntnisse wird er auch 2005 erneut dem Deutschen Wetterdienst zur Verfügung stellen. Bundespräsident Horst Köhler zeichnete den 80-Jährigen für seine langjährige ehrenamtliche Mitarbeit im phänologischen Beobachtungsdienst des Deutschen Wetterdienstes (DWD) mit der Verdienstmedaille des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland aus.

Die Leiterin der Außenstelle Geisenheim des Deutschen Wetterdienstes, Dr. Heidrun Jagoutz, würdigte Müldners Arbeit und überreichte die Auszeichnung. Während der Feierstunde im Sitzungssaal der Gemeinde informierte sie über die Einflüsse des Klimas auf die Pflanzenentwicklung. Dabei erläuterte die Wissenschaftlerin die Aufgaben der von ihr geleiteten Abteilung für Agrarmeteorologie (siehe Hintergrund).

Konrad Müldner habe in all den Jahren 5759 Beobachtungen schriftlich im Tagebuch festgehalten, fasste die Wetterfrau zusammen. Mit der Auszeichnung würden Müldners wertvolle Mitarbeit und die besonderen Leistungen für die Meteorologie anerkannt. Sie gab der Hoffnung Ausdruck, dass Müldner noch lange für den Deutschen Wetterdienst tätig bleibe. Er ist einer von 1 600 ehrenamtlichen Mitarbeitern des Dienstes.

Landrat Frank-Martin Neupärtl erinnerte an die Aktivitäten und herausragenden Leistungen des Geehrten im Umwelt- und Naturschutz. Müldner habe sich bereits in den fünfziger Jahren für Vogel- und Artenschutz bei



Verdient: Konrad Müldner (vorn Mitte) im Kreise der Gratulanten. Erdmute Schirmer (Ortsvorsteherin des Ortsteils Malsfeld), Frank-Martin Neupärtl (Landrat), Ehefrau Maria Müldner, Tochter Ute Eckhardt, Klaus Manthey (Verein Umwelt- und Naturschutz) Herbert Vaupel (Bürgermeister Malsfeld), Dr. Heidrun Jagoutz (Deutscher Wetterdienst), Hans Dieter Brassel (Vogelschutzbeauftragter der Gemeinde Malsfeld)

FOTO: HOCKE

Pflanzen eingesetzt und einen Umweltverein gegründet. Im Kreisarchiv seien mehr als zehn Schriften zu finden, in denen sich der Medaillenempfänger mit Themen der Orts-, Kirchen- Verkehrs- und Eisenbahngeschichte seiner Heimat befasst, erinnerte der Landrat.

Nach seiner Rückkehr aus dem Krieg habe der heute 80-jährige Müldner den Spielmannzug im TSV Malsfeld ins Leben gerufen, ergänzte Bürgermeister Herbert Vaupel. Er erwähnte Müldners langjähriges Wirken in der Jugendarbeit, als Hobbybotaniker und als örtlicher Vogelschutzbeauftragter.

Seine Orchideenzucht habe sogar die Ehefrau von Altbundeskanzler Helmut Schmidt, Loki Schmidt, nach Malsfeld gebracht, wusste der Verwaltungschef.

In seinen Dankesworten hielt Konrad Müldner begeistert Rückblick auf Stationen seines Lebens. Dabei ließ er sich auch von seiner Frau Ma-

ria nicht bremsen. Die zupfte ihn wiederholt, wohlwollend am Rocksäum, um an das Versprechen zu erinnern, sich kurz fassen zu wollen.

Der Verlag der HNA hatte Konrad Müldner für sein Engagement vor mehreren Jahren mit dem Paul-Dierichs-Preis ausgezeichnet. (ZRO)

Hintergrund

Übers Jahr beobachten

Phänologie ist die Wissenschaft von den Beziehungen zwischen dem Verlauf der Witterung und der Entwicklung oder dem Verhalten von Organismen im Jahresablauf. Phänologische Beobachter sind naturverbundene, in der Botanik kundige Menschen, die an einer Vielzahl von wild wachsenden und kultivierten Pflanzen (46 Arten) die Eintrittstermine bestimmter Entwicklungsstadien aufzeichnen und an den Deutschen Wetterdienst weiter geben. In einem Jahr können maximal 167 Beobachtungen notiert werden. Hierzu gehören beispielsweise Blattentfaltung und Blüte

verschiedener Pflanzen im Frühling oder Fruchtreife und Laubverfärbung im Herbst. Aus den phänologischen Beobachtungen wird wachsender Pflanzen lassen sich lokalklimatische Phänomene ableiten. Ohne ein kostspieliges Messnetz können so wertvolle Hinweise für die Standortplanung wärmeempfindlicher Kulturpflanzen erarbeitet werden. Hauptnutznzießer dieser Beobachtungen ist die Landwirtschaft. So verhindern Prognosen über das Auftreten von Pflanzenkrankheiten und Schädlingen das unnötige Ausbringen von Pflanzenschutzmitteln. (ZRO)

Verdienstkreuz am Bande für Konrad Müldner

Stets zum Wohle der Allgemeinheit gehandelt

Malsfeld. Mit Konrad Müldner wurde am 23. März ein Sohn der Gemeinde Malsfeld mit dem Bundesverdienstkreuz am Bande ausgezeichnet. Dabei wurde Müldner von Bundespräsident Horst Köhler vor allem für seine mehr als 40-jährige ehrenamtliche Tätigkeit als phänologischer Beobachter im Auftrag des Deutschen Wetterdienstes geehrt.

Seit 1963 erfasst Müldner Jahr für Jahr die unterschiedlichen Austrittszeiten verschiedener Pflanzen. Angefangen von Schneeglöckchen über Kartoffeln und Korn bis hin zur Blätterverfärbung der Stieleiche und dem Winterweizen: auf zahlreiche Wildpflanzen, Forst- und Zierbäume sowie landwirtschaftliche Kulturpflanzen hat Müldner stets ein Auge. Zehn Jahreszeiten hat der phänologische Kalender und zu jeder gibt es Neuigkeiten zu berichten. „Er kennt seine Schützlinge und ihre Standorte“, erklärte Dr. Heidrun Jagoutz vom Deutschen Wetterdienst, die die Ehrung vornahm. Wichtige Entwicklungsphasen der Pflanzen melde Müldner und helfe damit, ein dichtes Netz von Messstellen in der Bundesrepublik zu gewährleisten. Die Abteilung Agrarmeteorologie, der Jagoutz angehört, kann mit Hilfe der Messergebnisse die Landwirtschaft vor Witterungseinflüssen und Schädlingsbefall warnen. 5749 Beobachtungen meldete der 80-jährige Malsfelder seit Beginn seiner Aufzeichnungen. „Dazu ist viel Ausdauer, Sachverstand und Liebe zur Natur notwendig“, so Jagoutz. Der Geehrte zähle zu den Men-



Ortsvorsteherin Erdmute Schirmer, Landrat Frank-Martin Neupärtl, Ehefrau Maria Müldner, Tochter Ute Eckhardt, Umweltvereinsmitglied Klaus Manthey, der geehrte Konrad Müldner, Bürgermeister Herbert Vaupel, Dr. Heidrun Jagoutz vom Deutschen Wetterdienst und Vogelschutzbeauftragter Dieter Brassel bei der Verleihung des Verdienstkreuzes im Malsfelder Rathaus. Foto: Björn Schönwald

schon, die sich um das Gemeinwohl verdient gemacht haben, erklärte Landrat Frank-Martin Neupärtl. Müldner habe sich nicht nur im Umwelt- und Naturschutz engagiert, sondern auch die Geschichte des Ortes, der Kirche und der Bahn sowie der Brautradition in Malsfeld aufgearbeitet. „Mehr als zehn seiner Schriften liegen im regionalgeschichtlichen Archiv der Kreisverwaltung“, so der Landrat.

„Wenn jemand diese Auszeichnung verdient hat, dann bist du

das“, versicherte Bürgermeister Herbert Vaupel seinem Duzfreund Müldner. „Du hast dich in besonderer Weise um das Wohl der Gemeinde verdient gemacht.“ Vaupel zeigte auch die anderen Ehrenämter Müldners auf: Nach dem Krieg war dieser Vorsitzender des Turn- und Sportvereins und Gründer des damaligen Spielmannszuges (heute Musikzug). Der spätere Verein für Umwelt- und Naturschutz wurde bereits in den 50er Jahren durch Müldner gegründet. Das Amt des Vogel-

schutzbeauftragten hat der 80-Jährige lange bekleidet und sich für Amphibienlaichgebiete eingesetzt. Seine Liebe zu Orchideen habe sogar einmal die Ehefrau von Bundeskanzler Schmidt nach Malsfeld geführt. Heute stehe Müldner der Gemeinde immernoch mit Rat und Tat zur Seite.

„Was mir am Herzen liegt, ist was noch zu machen ist“, sagte Müldner, der sich bei seiner Frau Maria, seinem „Aufsichtsrat“, für die stets gute Betreuung zuhause bedankte. (bs)